

sorgen, tritt jetzt ein drittes, gleich umfassend angelegtes Werk, das Gustave Glotz leitet. Die von ihm geplante „*Histoire Générale*“ erscheint in größerem Format als die beiden anderen Sammlungen und wird an Umfang wohl der *Bibliothèque* nahekomen, da für Altertum und Mittelalter siebzehn Bände vorgesehen sind. Die drei Werke einmal miteinander zu vergleichen und an ihnen dann Stand und Richtung der heutigen französischen Geschichtswissenschaft zu untersuchen, wird zweifellos eine lohnende Aufgabe sein. Bisher ist das noch nicht möglich, denn von der *Histoire Générale* liegt bis jetzt außer Teilen der *Histoire Ancienne* [vgl. HZ. 134, 88; 137, 523] nur ein Faszikel des I. Bds. aus der II. Abteilung: *Histoire du Moyen Age* vor. Er stammt aus der Feder Ferdinand Lots und umfaßt die weströmische Geschichte vom Jahre 395 bis zum Ende des Ostgotenreiches (Paris, Presses Univers. 1928. 160 S.). An den späteren Teilen dieses Bandes, der den Titel „*Les destinées de l'Empire en Occident de 395 à 888*“ trägt, werden sich Christian Pfister und François L. Ganshof beteiligen. Über ihn soll berichtet werden, sobald die noch ausstehenden Faszikel vorliegen. Über die inzwischen hinzugekommene „*Histoire du Monde*“, deren Redaktion E. Cavaignac führt, ist in dieser Zeitschrift 139, S. 340, 343, 618 berichtet worden.

P. E. Schramm.

Carl Beck hat in der Sammlung Göschen (Leipzig, Walter de Gruyter & Co. 1926) „*Mittellateinische Dichtung. Eine Auswahl mittelalterlicher Gedichte aus dem 8. bis 13. Jahrhundert*“ herausgegeben. Es handelt sich um 7 Gedichte aus karolingischer Zeit, 7 Sequenzen Notkers des Stammlers, 7 Lieder der Cambridger Handschrift, 22 Vagantenlieder und 7 Hymnen; jeder Abteilung ist eine Einleitung vorangestellt.

W. Goetz.

*Documents inédits d'histoire almohade. Publiés et traduits avec introduction et des notes par E. Lévi-Provençal.* Paris, P. Geuthner 1928. XII, 276 u. 142 S. 3 Taf. 2 Karten. 160 fr. — Im Jahre 1121 verkündete Ibn Tumart als Mahdi den heiligen Krieg der „Reinen Monotheisten“ (al-Muwahhid, Almohaden) gegen den anthropomorphistischen Volksglauben und die veräußerlichte Religionsübung der „Grenzwacht-Mönche“ (al-Murabit, Almoraviden); 20 Jahre später war sein erster Kalif (Nachfolger) 'Abd al-Mu'min Herr des größten Berberreiches, das es je gegeben hat, von den Syrten bis zum Ebro. Von der einschlägigen, zum Teil übersetzten arabischen Literatur (s. *Enzyklopädie des Islam* I, 334) war bislang am wertvollsten Ibn Chaldun, *Histoire des Berbères* (neue französische Ausgabe von Casanova, Paris 1925 ff.), weil sie Quellenwerke ausschöpfte. Deren wichtigstes hat Lévi-Provençal 1927 im Escorial entdeckt: *Die Memoiren von al-Baidhaq*. Dieser Vertraute des Mahdi und des Kalifen schildert hier sachlich, auch die Rückschläge darstellend, die Kriegszüge auf afrikanischem Boden, besonders gegen die Almoraviden und ihren christlichen General Reverter. Aus seinem Augenzeugenbericht und zwei weiteren anonymen Stücken sind vor allem wichtig die zahlreichen Dokumente: Werbefriefe (freilich auch

einzelne apokryphe) und Kriegserklärungen der beiden Stifter, Verzeichnis ihrer Familien und ersten Anhänger, Übersicht über die (zumeist heute noch geltende) Stammesgliederung, die Organisation der gewonnenen Gebiete, die Verfassung des Bundes, seiner Krieger und engeren Räte, seine Auslese und Disziplin. Die sorgfältige Veröffentlichung ist gerade jetzt ein dankenswertes Musterbeispiel; sie gewährt Einblick in das innere Werden bewußt islamischer Staatenbildung, ist man doch oft an den heutigen größten Islamfürsten erinnert: an Ibn Sa'ud von Arabien und seine religiös-militärische Bruderschaft der Ichwan.

Hamburg.

R. Strothmann.

„*Il popolo a Firenze alla fine del Duecento*“ ist der Gegenstand einer auch im S.-A. (Modena, Società Tip. Modenese) veröffentlichten Untersuchung von Gino Masi im *Archivio Giuridico*, vol. XCIX (Quarta serie, vol. XV), 1928. Es handelt sich dabei um den *popolo* nicht als politische Körperschaft, sondern in dem besonderen Sinne als Kirchspiel (*plebs, parochia, capella, populus*), dessen Ursprung, Zusammensetzung, Verwaltungs- und Behördenorganisation in Florenz und anderswo an Hand der urkundlichen Zeugnisse erörtert wird.

W. Lenel.

Antonio de Stefano, *L'idea imperiale di Federico II.* — *Collana storica* Bd. XXIX. Florenz, Vallecchi editore 1927. 242 S. 12 L. — Demjenigen, der die Arbeit von Wolfram von den Steinen, *Das Kaisertum Friedrichs II. nach den Anschauungen seiner Staatsbriefe* (1922), kennt, bietet mit seinem sauber, ordentlich und liebevoll gearbeiteten Buch A. de Stefano verhältnismäßig wenig Neues, der im übrigen bereits mehrfach auf verwandtem Gebiet gearbeitet hat (neben einer Schrift über Arnold von Brescia vor allem: *Federico II e le correnti spirituali del suo tempo*, Rom 1922; und: *La disgracia di Pier delle Vigne*, im „*Athenaeum*“, Juli 1924). Wie der Verfasser selbst im Vorwort (S. 8) bemerkt, ist ihm die Steinensche Arbeit, die er erst während der eignen Materialsichtung erhielt, in manchen Punkten zugekommen, und was ihm zu leisten blieb, war etwa dies: die nämliche Arbeit vom mehr italienischen Standpunkt aus zu schreiben, um damit gleichzeitig eine Lücke in seiner heimatischen Literatur auszufüllen. — Diese Aufgabe ist denn auch im ganzen gelöst, und wenn der Verfasser auch nicht wie in seinen „*Correnti spirituali*“ ungedrucktes Material heranzieht (es handelte sich um eine spätere Chronik des *Fondo Baiardi* im Staatsarchiv zu Parma), so hat er doch eine recht ansehnliche italienische Literatur verarbeitet, von der dem deutschen Forscher leicht die eine oder andere Schrift entgehen konnte. Erfreulich gut kennt sich der Verfasser auch in der einschlägigen neueren deutschen Literatur aus — um so anerkannterwerter, als merkwürdigerweise sonst bisweilen selbst die Mitteilungen des österreichischen Instituts für „*ora quasi irreperibile*“ gelten (vgl. *Studi medievali*, N. Ser. Bd. I. 1928. S. 60, Anm. 2). — Die Gliederung der Arbeit, architektonisch gut durchgeführt und von der universalen Idee der Zeit zur Persönlichkeit des Kaisers